

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 93 (1998)
Heft: 2

Artikel: Landschaftsfonds soll erneuert werden : parlamentarische Initiative nach ermutigender Bilanz
Autor: Weiss, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dank einer vom FLS mitfinanzierten Landumlegung konnten landwirtschaftliche Anstösler Realersatz für ihr Land am Fisi-bach (ZH/ZG) erhalten. Dafür bleibt der Bach samt naturnahen Ufern bewahrt und wird geschützt. (Bild Ch. Meier)

Grâce à un remembrement cofinancé par le FSP, des agriculteurs riverains ont pu recevoir un terrain en échange de leur parcelle située en bordure du Gisibach (ZH/ZG). Le ruisseau pourra garder ses rives naturelles et sera protégé (photo Ch. Meier).

Parlamentarische Initiative nach ermutigender Bilanz

Landschaftsfonds soll erneuert werden

von Hans Weiss, Geschäftsleiter des Fonds Landschaft Schweiz, Bern

Nach sieben Jahren seit seiner Gründung durch die Bundesversammlung kann der Fonds Landschaft Schweiz (FLS) konkrete Erfolge ausweisen, die sich vor allem in beispielhaften Realisierungen sehen lassen. Das hat die Nationalratskommission für Umwelt, Raumplanung und Energie bewogen, eine parlamentarische Initiative zur Erneuerung des Fonds und zur Verlängerung des ursprünglich bis 2001 befristeten Bundesbeschlusses um zehn Jahre einzureichen. Der Nationalrat ist am 1. März 1998 dem Vorstoss mit 63 gegen 34 Stimmen gefolgt. Die Vorlage muss nun noch vom Ständerat behandelt werden.

Etwas mehr als 800 Gesuche sind beim Fonds Landschaft Schweiz seit seiner Gründung durch die Bundesversammlung am 3. Mai 1991 eingereicht worden. Rund 600 Anfragen wurden von der Kommission, die über die Finanzhilfen entscheidet, zustimmend behandelt. Vier Kriterien haben dabei jeweils den Ausschlag gegeben: Erstens das Engagement der Projektträgerschaft (keine Alibiübungen), zweitens ihre

Fachkompetenz (nicht zu verwechseln mit Spezialistentum), die Dauerhaftigkeit des Vorhabens (keine Strohfeder) und viertens schliesslich eine gewisse Raumwirksamkeit, also keine bloss punktuellen Massnahmen. Es sei denn, das Vorhaben sei geeignet, einen Schneeballeffekt zu entfalten und als gutes Beispiel in einer typischen Problemsituation zur Nachahmung anzuspornen. Zurückhaltung übte die Kommission dagegen bei Beitragsgesu-

chen für die Erarbeitung von Studien, Konzepten, Grundlagen, Publikationen, Naturlehrpfaden oder Natur- und Kulturführern aus, aus dem einfachen Grund, weil davon ein schon fast unübersichtlich breites Angebot vorhanden ist.

Realisierungen im Massstab 1:1

Die erste Priorität galt und gilt immer noch jenen Projekten, die unmittelbar umgesetzt werden, also in der Landschaft im Massstab 1:1 eine sichtbare Wirkung zeitigen, sei es durch Sicherung bedrohter Landschaften auf rechtllichem Weg, sei es durch sanfte Erneuerung bzw. Sanierung von Landschaftselementen, welche einer bestimmten Kulturlandschaft ihr einmaliges oder typisches Gepräge geben, sei es durch die ökologische Aufwertung bzw. eigentliche Wiederherstellungen. Dabei ist allerdings nicht die Fixierung auf einen bestimmten (historischen) Zustand das Ziel, sondern die Rückführung zu einer naturnahen Dynamik, welche allen naturnahen Landschaften eigen ist. Erst das Arsenal der neuen technischen Mittel erlaubte den grossflächigen Umbuch ganzer Landschaften in einen naturfernen Zustand mit künstlicher «Stabilität», geringer Biodiversität und geringer Vielfalt an kulturell gewachsenen (nicht industriell reproduzierbaren) Formen. Die neue Herausforderung des Landschaftschutzes besteht darin, diese Landschaften, in denen naturnahe Biotope höchstens noch auf isolierten, nicht überlebensfähigen Resten bestehen, zu vernetzen und damit der gesamten Landschaft wieder zu mehr Dynamik und einer höheren Biodiversität zu verhelfen. Ein Beispiel ist das Projekt Biotopverbund Grosses Moos, das



Unter vielem andern unterstützt der FLS die Trägerschaft des Landschaftskonzeptes Parc jurassien (oben, Bild CPJV), die Instandstellung offener Wasserleitungen im Wallis (Mitte, Bild culterra) sowie mehrere Projekte zur Erhaltung der Wildflora und Pflege artenreicher Wiesen. (Bild F. Berger) Le FSP encourage entre autres les responsables du concept paysager du Parc jurassien (ci-dessus, photo CPJV), la remise en état de bisses en Valais (milieu, photo culterra) et plusieurs projets de conservation de la flore sauvage et d'entretien de prairies riches en espèces (photo F. Berger).



der FLS in der Anfangsphase massgebend finanziert. Es umfasst ein Gebiet von rund 72 km². Der Artenrückgang ist übrigens – entgegen einer weitverbreiteten Meinung – nicht nur im Mittelland dramatisch, sondern auch im Berggebiet, wo Meliorationen und die Intensivierung die Flächen des Talgebietes, aber auch die Landwirtschaftszonen rund um die Dörfer und manche entlegenen Alpen erfasst hat.

Auch einige Projekte in den Bereichen der Siedlungs- und Stadtökologie wurden vom FLS nicht ausgeklammert, aus der einfachen Überlegung heraus, dass auch die gebaute Umwelt Teil der Landschaft ist, dass Landschaft und Siedlung zwar planungsrechtlich getrennt sind (und es bleiben sollen), sich aber komplementär verhalten und oft funktionell und visuell miteinander eng verzahnt sind. Beispiele, wo der FLS mit seiner Finanzhilfe die Realisierung ermöglicht hat, sind zwei Bachöffnungen auf dem Gebiet der Stadt Zürich. Sodann wurde die Rettung des Elfenauparks mitten im dicht überbauten Zentrum von Biel durch ein ad hoc-Initiativkomitee mit einem grösseren Beitrag unterstützt und kleinere Beiträge gingen beispielsweise an die naturnahe Gestaltung von Schulhausarealen in Wabern, die getragen wird von Eltern, Lehrern und Schülern.

Bisherige Erfahrungen

Die Erfahrungen mit den Projekten zeigt, dass es zwar weitherum nicht an der Bereitschaft fehlt, etwas für die bedrohte oder heruntergekommene Landschaft zu tun. Die Zeiten, wo man den Landschaftsschutz belächelte oder als eine öffentliche Aufgabe schlicht ignorierte,

sind längst vorbei. Aber es zeigt sich nun deutlich, in welchem Ausmass wir in einer arbeitsteiligen und spezialisierten Welt leben, die den meisten Menschen neben ihrem Beruf gar keinen Raum und keine Zeit lassen, sich noch mit der Landschaft auseinanderzusetzen. Und das wäre dringend nötig, denn unsere Landschaft ist bekanntlich nicht einfach eine Kulisse, die keiner menschlichen Pflege bedürfte. Kommen die Ansprüche der mobilen Freizeitgesellschaft hinzu, für welche Landschaften ebenfalls im besten Fall eine schöne Kulisse sind. So fehlt es denn weitherum an geeigneten Trägerschaften, die über den langen Atem, eine gewisse Kontinuität und die administrative Infrastruktur verfügen, die es braucht, um ein Vorhaben über einen oft Jahre dauernden Zeitraum aufzubauen und erfolgreich durchzuführen. Das ist vor allem dann eine sehr anspruchsvolle Arbeit, wenn es darum geht, die verschiedensten Akteure über ein grösseres Gebiet (Gemeinden, Eigentümer, Bewirt-

schafter, Benutzer, Touristen usw.) für ein gemeinsames Ziel zu gewinnen und ihre Tätigkeit so weit wie möglich zu koordinieren. Der oft gehörte Einwand, ein Projekt dürfe, um «umsetzungsorientiert» zu sein, möglichst keine Administrativkosten verursachen, greift deshalb zu kurz. In nicht wenigen Fällen wurde der FLS wenigstens für die Aufbauphase zum hauptsächlichsten Subventionen von Trägerschaften, welche nur so ein längerfristiges Projektmanagement aufbauen und betreiben konnten, so etwa im Fall des Parc jurassien vaudois, einem Gebiet, das sich über 13 Gemeinden erstreckt und über 40 km² umfasst, oder beim Projekt «Lebensraum Entlebuch», das eine ganze Region betrifft.

Synergien besser nutzen

Eine weitere Erfahrung aus der FLS-Tätigkeit zeigt, dass ein grosses Potential an brachliegenden Synergien besteht. Wie ist das gemeint? Sehr oft fehlt es nicht einfach am Geld. Vielmehr ist unser ganzes Denken so



Mit Hilfe des FLS neu verschindelte Alphütten können im Freiburgischen nicht nur wieder genutzt werden, sie tragen auch zur Bewahrung der Kulturlandschaft bei. (Bild Service des biens culturels FR)
Grâce au FSP, des chalets d'alpage fribourgeois recouverts de bardeaux neufs sont de nouveau utilisés et contribuent à la sauvegarde des paysages ruraux traditionnels (photo service des biens culturels FR).

sektoral geprägt, dass die Möglichkeiten eines übergreifenden Handelns gar nicht gesehen und demzufolge auch nicht genutzt werden. Man schaut zu wenig über den Gartenzaun. Dabei könnte das Zusammenspannen verschiedener, administrativ getrennter Handlungsbereiche ohne Mehrkosten und oft sogar kostengünstiger etwas für das

Landschaftsganze bewirken. Es ist, als ob auch hier das Paradigma der Vernetzung jenes der linearen Projektrealisierung ablösen würde, wenn auch erst zaghaft. Synergien, die man früher einfach nicht sah, ergeben sich etwa zwischen Hochwasserschutz und Naturschutz, so beim Biembach im Emmental, wo zur Hochwasserentlastung ein neuer Naturbereich geschaffen wurde. Im Fall der Strassenraumgestaltung in Charmoille konnte die finanzielle Unterstützung durch das Bundesamt für Strassenbau erwirkt werden, gestützt auf eine Bestimmung im Treibstoffzollgesetz, welche bis heute viel zu wenig für solche Massnahmen angewendet wurde. In anderen Fällen werden die Möglichkeiten der ganzheitlichen Erfassung durchaus gesehen, aber das Gesetz sieht keine Beitragsmöglichkeit vor. Auch hier kann der FLS einspringen und die Realisierung ermöglichen. Besonders deutlich zeigt sich das etwa am Beispiel einer projektierten Forststrasse im Mixox. Sie wäre zwar insgesamt teurer geworden als



Diese vom FLS mitfinanzierte Sanierung von Ställen und Remisen in Bordei TI zeigt, dass Rücksicht auf regionale Bautraditionen und eine moderne Landwirtschaft zu vereinbaren sind. (Bild Stiftung Terra Vecchia)

Cette rénovation d'étables et de remises cofinancée par le FSP à Bordei TI montre qu'il est possible de concilier respect des traditions architecturales régionales et agriculture moderne (photo Fondation Terra Vecchia).



*Die Technik der Landschaft anpassen und nicht umgekehrt! Durch den Einsatz solcher Spezialfahrzeuge erübrigt sich der Bau von neuen und teuren Forststrassen. (Bild A. Ciocco)
Adaptier la technique au paysage et non pas l'inverse! L'utilisation de tels engins spéciaux permet d'éviter la construction de nouvelles routes forestières coûteuses (photo A. Ciocco).*

die Anschaffung eines Spezialfahrzeuges für den Abtransport des Holzes, doch wäre die Strasse von Bund und Kanton hoch subventioniert worden, während das Waldgesetz für die Anschaffung der Maschine keine Möglichkeit bietet. Die getroffene Lösung ist letzters für den Steuerzahler günstiger. Ein weiteres Beispiel für Synergien zwischen Forstwesen und Kulturlandschaftsschutz ist die Regeneration von Kastanienselven im Tessin und im Bergell, wo Forstorgane, Bodenbesitzer (Patriziati im Tessin, Private im Bergell) und der FLS zusammenarbeiten, um Lösungen zu ermöglichen, welche die einzelnen Träger allein überfordern würden. Besondere Erwähnung verdient auch das Projekt Ökomarkt Graubünden, das die enge Zusammenarbeit zwischen Hotellerie, Gastronomie, Landwirtschaft, Transportwesen und Regionalmarketing betreibt. Auch dieses Projekt wird in der Startphase vom FLS getragen, weil sich damit auch dem Natur- und Landschaftsschutz neue Wege öffnen.

Parlamentarische Initiative

Institutionen, die vor allem mit Bundesmitteln am Leben erhalten werden, rufen einer verständlichen Skepsis, und es wird immer mehr gefragt, ob hier nicht der berühmte Selbstzweck betrieben werde. Dieser Schluss wurde jedenfalls nicht für den FLS gezogen. Im vergangenen Jahr fasste die Nationalratskommission für Umwelt, Energie und Raumplanung UREK-N einen Beschluss, der angesichts der finanz- und umweltpolitischen Grosswetterlage eher sensationell anmutet. Mit 14 gegen nur 2 Stimmen beschloss diese Kommission, den Fonds auf dem selben Weg zu erneuern, wie er entstanden war, nämlich mit einer parlamentarischen Initiative. Offenbar wirkte das Argument, dass der FLS mit sehr bescheidenem Verwaltungsaufwand von etwa 7,5% der gesamten Ausgaben arbeitet, nach dem Motto «keine Papiertiger, sondern Taten». Überzeugend wirkte auch das für den ganzen Umweltbereich immer wichtiger werdende Prinzip der Freiwilligkeit, die

mit finanziellen Anreizen gefördert wird. Verschiedene UREK-Mitglieder fanden, hier werde dank Fondsmitteln endlich einmal Arbeit mit einem konkreten Nutzen für die Umwelt geleistet. Dass der Vorlage keine Opposition erwachsen werde, war dennoch nicht zu erwarten. Nationalrat Leuba (lib.) stellte den Antrag, dem Vorstoss der UREK-N im Nationalrat nicht Folge zu leisten. Er anerkannte zwar, dass die Erneuerung von hochstämmigen Obstgärten, Schindeldächern auf Alphütten usw. durchaus sinnvoll sei, aber keiner Notwendigkeit entspreche, weshalb eine solche Initiative, ausgerechnet jetzt, wo man geradezu verzweifelt nach Möglichkeiten zum Sparen suchen müsse, fehl am Platz sei. Nun wird man nicht bestreiten wollen, dass überall gespart werden muss. Das könnte allerdings in viel beträchtlicherem Umfang auch durch Abstriche von Subventionen geschehen, welche nach wie vor die Zerstörung oder Verarmung der Landschaft fördern. Eine vom FLS veranlasste Studie zeigt auf, wie durch eine Umwidmung von Bundesbeiträgen vor allem im Agrarbereich mehr für Landschaft und Natur erreicht werden könnte, indem ökologische Ziele mit der landwirtschaftlichen Einkommenssicherung kombiniert werden.

Handlungsbedarf gegeben

Über die Bedeutung des Landschafts- und Heimatschutzes und dessen Stellenwert für das Wohlergehen der Menschen gehen die Meinungen auseinander. Es lässt sich darüber in guten Treuen streiten. Aber eines ist sicher: ein Handlungsbedarf besteht heute, weil die einmal verlorenen Natur- und Kulturwerte in der Landschaft entweder überhaupt

nicht mehr zurückgeholt werden können oder dann nur mit einem Aufwand, der je länger wir warten, desto weniger finanzierbar ist. Längst gibt es Studien, die den volkswirtschaftlichen «Nutzen» bzw. den Wert einer intakten Umwelt nachweisen. Die Bedeutung der Landschaft für den Tourismus ist nur ein Beispiel. Auch gilt es zu bedenken, dass wir die Pflicht haben, überlieferte Werte kommenden Generationen weiterzugeben. Das war auch der Wille des Parlamentes, das den Fonds 1991 ins Leben gerufen hatte. Und schliesslich gibt es jenseits von allen wirtschaftlichen und politischen Überlegungen auch das Recht der aussermenschlichen Kreatur auf Leben und Lebensraum. Bei allem Sparwillen sind auch die Grössenordnungen nicht aus dem Auge zu verlieren. 50 Millionen Franken, verteilt auf zehn Jahre machen jährlich gerade etwas mehr als «homöopathische» 70 Rappen pro Kopf der Bevölkerung aus.

Auch Privaten offen

Der Fonds steht auch Privaten und Unternehmen der Wirtschaft offen. Jede Spende ist willkommen, denn sie beweist, dass die Erhaltung und naturnahe Gestaltung unserer Kulturlandschaft ein von der Bevölkerung getragenes Anliegen ist. Das ist eine der Voraussetzungen dafür, dass auch der Bund sein Engagement für den FLS erneuert. Finanzielle Beiträge sind auch zweckbestimmt für einzelne Projekte nach Wahl der Spenderinnen und Spender möglich. Auskünfte und Unterlagen sind bei der Geschäftsleitung auf schriftliche Anfrage erhältlich (Adresse: FLS Thunstrasse 36, 3005 Bern, PC 30-701-5).

Après un bilan encourageant

Renouveler le Fonds suisse pour le paysage

par Hans Weiss, Directeur du Fonds suisse pour le paysage, Berne

Sept ans après sa création par l'Assemblée fédérale, le Fonds suisse pour le paysage (FSP) peut présenter des résultats concrets que l'on peut voir essentiellement dans des réalisations exemplaires. Séduite par ce bilan, la commission du Conseil national pour l'environnement, l'aménagement du territoire et l'énergie a proposé une initiative parlementaire visant à renouveler le fonds et à prolonger de dix ans la validité de l'arrêté fédéral initialement prévue jusqu'en 2001. Le 1er mars 1998, le Conseil national a accepté cette initiative par 63 voix contre 34. Le Conseil des États devra encore se prononcer sur ce sujet.

600 demandes d'aide financière ont été honorées par le Fonds suisse pour le paysage depuis sa création, le 3 mai 1991, par l'Assemblée fédérale. La priorité a été accordée aux projets concrets, sérieux et urgents qui étaient suivis avec compétence par leurs responsables et présentaient un

caractère durable dans le temps et l'espace.

Tirer parti des synergies

Garantir la sauvegarde de paysages menacés en mettant en place des dispositions juridiques, revitaliser des éléments caractéristiques de paysages ruraux traditionnels ou revaloriser des milieux naturels, tels sont par exemple les projets qui ont bénéficié d'une aide. Le but n'est toutefois pas de revenir à un état (historique) initial, mais de rétablir la dynamique naturelle propre à chaque type de paysage, notamment en reconstituant des réseaux biologiques dans les paysages naturels ou cultivés exposés aujourd'hui à un processus de dégradation qui s'est accéléré de manière très rapide en raison de l'exploitation intensive.

L'expérience montre que les gens se préoccupent réellement de la protection du paysage, mais n'ont pas le temps de s'engager dans un groupement qui mènerait à bien une action de longue durée dans ce domaine. Il n'est pas rare que le FSP soit le seul ou presque à subventionner un projet, du moins au moment de son lancement, alors que les territoires à protéger sont bien souvent très vastes. De plus, le cloisonnement des efforts de protection pose des problèmes de perte d'efficacité qui ne sont pas à négliger. Il importe au contraire de favori-

ser l'effet de synergie entre des domaines connexes, par exemple la protection contre les crues et la protection de la nature ou encore la sylviculture et la protection des paysages ruraux traditionnels (châtaigneraies du Tessin).

Initiative parlementaire

Le paysage rural traditionnel est une ressource économique pour l'agriculture et le tourisme. C'est également une ressource biologique inestimable et il fait partie de notre patrimoine historique et culturel. C'est essentielle-

ment pour ces trois raisons que la commission du Conseil national a estimé qu'il fallait renouveler le Fonds suisse pour le paysage en dépit de la morosité budgétaire actuelle. Les mesures de protection financées par le Fonds obéissent aux principes des incitations volontaires. A sa création en 1991, le Fonds avait été doté de 50 millions de francs. Cette somme à répartir sur dix ans est finalement un peu plus qu'un remède homéopathique puisqu'elle représente chaque année 70 centimes par habitant.



Pro Natura Genève dirige une campagne transfrontalière pour sauvegarder les vergers à hautes tiges servant d'habitats à des espèces d'oiseaux menacées (photo PN).

Pro Natura Genf leitet eine vom FLS mitfinanzierte grenzüberschreitende Kampagne zur Rettung hochstämmiger Obstbäume als Lebensräume bedrohter Vogelarten. (Bild PN)